



Neubau in Porto Cervo

Costa Smeralda: Stefania Stera baut mit der Natur

Ana Cardinale | 13. Mai 2020

[Architektur](#) [Interior](#) [Design](#) [Neubau](#) [Wohnen](#)

Foto: Matthieu Salvaing

An der Costa Smeralda haben exzentrische Bauten Tradition. Dort schuf Stefania Stera mit „La Grintosa“ eine organische Burg inmitten von Felsen und Meer.

Als **Stefania Stera** den Auftrag für dieses Anwesen in Porto Cervo erhielt, stand schnell für sie fest: Hier wird mit der Natur gebaut. „Als ich jung war, habe ich miterlebt, wie Prinz Karim Aga Khan diesen Ort Anfang der 1960er-Jahre geprägt hat. Ich habe die Baustellen der Luxushotels ‚Romazzino‘ und ‚Cala di Volpe‘ kennengelernt und gesehen, wie damals die berühmte Casa Bunker - entstanden ist.“ Cini Boeri hatte den schwarzen Bau am La Maddalena-Archipel gestaltet. „Er ist skulptural und innovativ, wurde aber damals sehr kontrovers diskutiert. Aber Aga Khans Idee für die Costa Smeralda gefällt mir noch immer: eine touristische Infrastruktur aus einem Guss, die zugleich die Schönheit der Landschaft erhält – und die mit teilweise interessanten Architekturen in dieser Region korrespondiert“, erklärt die Architektin aus Paris, die schon als Kind auf den Felsen hier herumgeklettert ist. „Ich kenne jeden Stein. Ihre Formen sind irgendwie mythisch, sie haben schon immer meine Fantasie angeregt.“ Sie lacht. Gerade weil sie die Gegend so gut kennt, wollte sie ein Haus gestalten, dessen Größe die herrliche Landschaft nicht verändert, sondern – im Gegenteil – ihre Schönheit noch unterstreicht.



In der Küche bieten aufgeräumte Möbel von **Les Ateliers Lebon** eine sommerliche Bühne für regionale Keramik- und Webarbeiten. (Foto: Matthieu Salvaing)



Den Eichentisch samt Bänken im Esszimmer entwarfen **Les Ateliers Lebon**, den Wachholderlüster **Davide Groppi**. (Foto: Matthieu Salvaing)

Eine Baustelle dieser Größe kann nur im Zusammenspiel ganz unterschiedlicher kreativer Kräfte entstehen: Französische Handwerker wie **Les Ateliers Lebon** haben Möbel gestaltet, die eine Art strenge Eleganz in sich tragen. Die piemontesische Firma **Ellebi** führte Metallarbeiten nach Entwürfen von Stefania Stera aus, und **Artigianato Pasella** in Oristano fertigte typisch sardische Keramiken an. Besonders helllichtig war das Lichtkonzept des italienischen Designers **Davide Groppi**: „Wenn Sie genau hinsehen, werden Sie feststellen, dass es im ganzen Haus keine Leuchten gibt“, erklärt die Architektin. „Abgesehen von dem hölzernen Lüster im Esszimmer. Davide hat ein Beleuchtungskonzept entworfen, das außergewöhnlich, weil unsichtbar ist! In den Nischen des Mauerwerks hat er überall kleine LEDs versteckt.“ Was natürlich keine Überraschung ist: Die schönste Lampe ist hier schließlich die sardische Sonne. Die, wenn sie untergeht, La Grintosa rot umarmt und sie geradezu romantisch wirken lässt.